

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 31 (1949)  
**Heft:** 6

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich  
Anzeigen-Annahme: August Fide, Verlag, Golderstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Konto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 22 52 52, Postfach-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einpaltige Mittelzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Geschäftsgebühr 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementpreis: für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzel-Nummern kosten 25 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnement-Gingabestellen auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

### Die unabhängige Nationalität der britischen Frauen

Seit Jahren hatten die britischen Frauen große Anstrengungen gemacht, um sich ihre eigene Nationalität auch nach der Verheiratung zu sichern, und viele hervorragende Männer im Unter- sowie auch im Oberhaus gaben ihnen ihre aktive Unterstützung. Bis zum Jahre 1870 hatten sich allerdings die Frauen Großbritanniens ihrer fortwährenden Nationalität erfreut; dann aber wurden zwei Nationalitäten in der Ehe als „unbequem“ erachtet, und damit hörten die Frauen auf, „Bürger im vollen Sinne zu sein“, wie es so oft betont worden ist.

Im Januar dieses Jahres nun ist das Gesetz für das unabhängige Staatsrecht der Frau endlich wieder durchgedrungen. Zur Feier dieser Reform fanden sich viele Vertreterinnen und Gäste aus etwa 30 britischen Frauenorganisationen zusammen; andere, die abgehalten waren, wie Mrs. Corbet-Ashby, Lady Pethick Lawrence, u. a. fanden lebhafteste Sympathiebekundungen.

The Right Hon. J. Chuter Ede. M. P. (Home Secretary) der für die Gesetzesannahme verantwortlich ist, und der sich zu allen Zeiten für die Sache eingesetzt hat, — „denn gewiß sollten Frauen als Individuen betrachtet werden und nicht als abhängige Wesen der Männer, mit denen sie sich verbinden“, — berührte in seinem Lebensbild die ernsthaften Bemühungen der britischen Frauen: Sie hätten ganz besonders seit 1920 durch stete Deputationen, u. a. mit bewundernswürdiger Geduld um die Verbesserung gekämpft. Diese war jedoch länger verzögert worden, durch die notwendigen Konferenzen mit den anderen Mitgliedern des Commonwealth, die unter derselben Jurisdiction stehen. Doch wurde besonders hervorgehoben, daß die Frauen der Dominions sich ihrerseits ebenso weitgehend für die Unabhängigkeit bemühten.

Mr. Chuter Ede gab seiner Freude Ausdruck, daß das Gesetz während seiner eigenen Aktivität im Ministerium angenommen worden ist, und er hofft, daß irgendwelche Schwierigkeiten, die der vollständigen Unabhängigkeit der Frau noch im Wege stehen, ebenfalls gehoben werden. The Right Hon. Viscount Samuel erinnerte daran, daß die britische Regierung schon zur Zeit des Völkerbundes in Genf betont hatte, daß alle Unterschiede verschiedener Nationalitätsbegriffe überwunden werden müßten, und daß den Frauen das Recht gegeben werden sollte, ihre eigene Nationalität zu wählen. Seitdem wurde Jahr um Jahr darauf hingewiesen, „aber“ — meinte Lord Samuel mit Humor — „eine Wendung zum Richtigen scheint hierzulande 30 Jahre lang zu dauern.“ (Lach bei uns?)

The Right Hon. Lord Pethick Lawrence (der mit Lady Pethick Lawrence zu den bedeutendsten Vorkämpfern der Frauenrechte gehört) be-

zeichnete das jetzt angenommene Gesetz als eine weitere Stufe der Gerechtigkeit den Frauen gegenüber. Doch hätte er selber gehofft, daß es sich auch rückwirkend auf bereits fünf Jahre lang verheiratete Frauen erstrecken möchte. Er ging auch auf andere noch ausstehende Verbesserungen ein, ganz besonders auf „die demokratische Rotwendigkeit“ gleicher Belohnung, für gleiche Arbeit von Männern und Frauen, auf die ohne Unterlass gebrängt werden muß. — Niemals und nirgends haben die Frauen einen aufdringlicheren und wichtigeren Vertreter ihrer Rechte gefunden, als in dieser würdigen, historischen Persönlichkeit.

Einen bezeichnenden Einblick in die Schwierigkeiten, die sie als geborene Engländerin, während des Krieges in England erleben mußte, gab Gontesse de Kerdrel, die sie durch ihre Verheiratung mit einem Ausländer ihr britisches Staatsrecht verloren hatte.

Besonders interessant war die temperamentvolle Rede von Lady A. H. R. (Con.), der ersten Frau im britischen Parlament (1919-1945). Sie ging auf die frühen Zeiten der Frauen im Parlament zu-

rück und auf deren Tätigkeit auf diesem, sowie auf anderen Gebieten. Mit Wärme erwähnte sie die Bemühungen von Mrs. Winttingham (Vb.), die als zweite Frau mit ihr zusammen im Parlamente saß, und diejenigen von Miss Ellen Wilkinson (Vab.), Erziehungsministerin bis zu ihrem allzu frühen Tode. „Wir dachten nicht so sehr an Parteinteileressen“, meinte sie, „wir stimmten da, wo es sich um eine gute Sache handelte. Der Gesichtspunkt der Frau hat im Allgemeinen mehr Vision, er ist bereitwilliger, denn er schließt das Ideal der Mütterlichkeit in sich.“

Man muß an derartigen Zusammenkünften immer wieder die absolute Selbstverständlichkeit bewundern, mit der geistvolle Männer und Frauen in Großbritannien für die demokratische Gleichberechtigung arbeiten. Und man kann nicht umhin zu konstatieren, daß diese weitgehende Zusammenarbeit für Gerechtigkeit auch für die Frauen des Volkes einen Faktor bedeutet in ihrer Erziehung für Staatliche Interessen und für die Rechte und Pflichten aller Bürger.

### Reiche Ernte aus zwei Vorträgen

El. St. Die Frauenorganisationen haben im neubegonnenen Arbeitsjahr den rückschauenden Arbeiten, wie Statistiken und Jahresberichten, nicht viel Zeit eingeräumt, sondern rasch wieder ihre Tätigkeit im großen Kreise aufgenommen. Die beiden hierzu gewissermaßen als Auftakt zu bezeichnenden und zu besprechenden Vorträge der letzten Woche berührten zwei Gebiete, die für alle, welche das Weltgeschehen und die Aufgaben und Verantwortungen unseres eigenen Landes wachen Auges verfolgen, Wissenswertes und Wertvolles enthielten. Es soll deshalb versucht werden, unseren Lesern das Wesentliche daraus zu vermitteln.

I.

Am 31. Januar sprach im Völkemklub Zürich der frühere Präsident des Internationalen Roten Kreuzes, Prof. Dr. Max Huber in formvollem Vortrag über

#### Kriegserfahrungen und Zukunftsmöglichkeiten des Internationalen Roten Kreuzes

Zuerst beleuchtete der Referent die technische Entwicklung der modernen Kriegführung und Vorbereitung, die ständig in rasendem Tempo weiter geht. In den Kriegen früherer Epochen hatten unter Begnern noch gewisse rituelle Aufstellungen Geltung und ethische Grundzüge, besonders der Zivilbevölkerung gegenüber, waren nicht ganz ausgeschlossen. Heute ist eine totale Erschütterung der sittlichen Auffassung der Staaten und der Einzelnen und der Verlust jeglichen moralisch-christlichen Verantwortungsbegriffes festzustellen.

Die schonungslose Anwendung aller nur im Bereiche des Möglichen liegenden Kriegsmittel hat

den auch vom militärischen Krieg früherer Epochen zum heutigen, „totalen Krieg“ geführt. „Aber“, sagt Prof. Huber, „nicht was ist, ist wichtig, sondern was sein soll, und deshalb darf an der Möglichkeit, Verrückung und Sisse zu bringen, nicht gewweifelt werden.“ Wilhelm von Drancic sagte einmal: «il n'est pas nécessaire d'espérer pour entreprendre» — und diesen mutigen Wahlspruch scheint sich das I. R. K. nach allem was wir erfahren dürfen, für seine Arbeit zu eigen gemacht zu haben.

Es bestrebt sich, nachdem der moderne Krieg in weitestem Maße die Zivilbevölkerung, Kinder, Greise und Frauen, in seinen Ablauf hineingerissen hat, nach möglichen Kräften auf deren Los helfend und schützend einzuwirken. Es soll durch internationale Vereinbarungen versucht werden, einige der ungläublichsten Härten auszuschalten. So soll u. a. das grausame und unmenschliche System der Geiseln verboten werden. Es soll nicht mehr vorkommen, daß der Feind für ihm zugefügten Schaden an Unschuldigen und Wehrlosen in feiger und niederträchtiger Art und Weise Repressalien ergreifen kann.

Der totale Krieg hat die ganze Bevölkerung eines Landes erfasst, sei es durch die Bombardemente, die aktiven oder passiven wirtschaftlichen Maßnahmen, und was für ein Volk das Schwerkste ist, durch die Okkupation. Diese rufen den Widerstand, der Resistence, dem Maquis gegen den Feind im eigenen Land und bringt die Bevölkerung in ständigen Gegensatz zu den Okkupationsbehörden. Wenn man auch annehmen und hoffen will, daß neue Konventionen für die Zivilbevölkerung Erleichterungen bringen werden, so bestche auf alle Fälle die große Schwierigkeit von deren

Annahme und Ratifizierung durch die großen Staaten. Es stellt sich unbedingt auch die Frage, ob beim modernen Krieg solche Verträge überhaupt noch durchführbar sind. Ist der Schutz gegen Bombardemente, Bestimmung gewisser Gegenden oder eines neutralen Landes als Schutzzone für Kinder und Greise, überhaupt denkbar? Denn die Zahl der aus aller Welt zusammengepöbelten Schutzbedürftigen geht in die Millionen (s. Morion Andregg)! Die Frauen sind heute ein Bestandteil der Verteidigungsmaßnahmen geworden.

Dem I. R. K. war in vielen Ländern die Kontrolle der Zivilbevölkerung übertragen, und die Schweiz hatte als Schutzmacht die Interessen von 33 kriegsgefährdeten Staaten und zwar meistens von beiden Seiten zu wahren. Der Schutz der Gefangenen, dem eine Konvention zu Grunde liegt, hat sich in allen Ländern bewährt, wo man sich an diese gehalten hat. Ueber Genf sind vierbespannte Gefangenensammler im Werte von 3½ Milliarden Schweizer Franken vermittelt worden, von deren Kriegseigenschaft die andere. Dem Roten Kreuz fielen ähnliche Aufgaben zu wie der Schutzmacht, welche von seinen über 50 Delegierten in über 11000 Befugnisse in allen Staaten erfüllt wurden. Sogar Deutschland hat diese Delegierten „akzeptiert“.

„Humanes Völkerrecht kann nur wirksam gemacht werden, wenn einer neutralen Regierung oder dem Internationalen Roten Kreuz Einblick in die Verhältnisse gewährt wird.“

Hält ein Staat eine Untersuchung der Verhältnisse nicht zu, so bedingt das sofort die Nichtzustimmung von der Gegenseite. In Rußland war eine Kontrolle des Roten Kreuzes nie möglich. Am bedauerlichsten fand wohl die japanischen Gefangenen dort gewesen. Denn nach dem überzogenen nationalen Ehrgefühl galt dort der Grundsatz, daß dort der japanische Soldat als Sieger oder als Tot im Kriege zu bleiben habe, und deshalb der überlebende, gefangene Soldat einfach abgeschrieben wurde.

Der letzte Weltkrieg hat dem ersten gegenüber unendlich mehr Härten für die Zivilbevölkerung gebracht, so vor allem die schonungslose Internierung der im Lande befindlichen Ausländer, die einer feindlichen Macht angehörten. So waren von 1940-1944 zirka 180 000 Personen unter dieser Voraussetzung interniert, wozu die fünfte Kolonne Vorstoß geleistet hat.

Das I. R. K. strebt internationale Verhandlungen an, welche eine gute Behandlung der Internierten, und bei politischen Verbedsgründen ein Gerichtsverfahren verlangen. Wenn die Arbeit und der Einfluß des Roten Kreuzes auch in Zukunft wirksam bleiben soll, so muß es unentwegt an den Grundbegriffen festhalten, welche seit seiner Gründung für seine Tätigkeit weglegend waren: Absolute politische, rassistische und religiöse Neutralität, und in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit je und je den hilfsbedürftigen Menschen zu stellen. Daß es für diesen

doch zu weit, ich möchte entschieden am Leben bleiben!“

„Wirst du auch? Sei nur ganz ruhig, Sabinelli! Mir ist einisch, während du da von Kantstein lästest, ein Ausweg eingeleitet. Aber ich kann ihn dir nicht zum Voraus sagen. Du wirst ihn dann schon sehen und —“

Sie lachte und sprang die Treppe hinauf, und trotzdem ich sie nicht sah, sie möge doch den Satz zu Ende sprechen, sie tat's nicht. —

Donnerstagsabend Schlag halb neun Uhr — wir waren eben nach oben gegangen — trat Emmeli an mich heran und sagte: „Lach sehen, Sabinelli — auf meiner Bade liegt ein Kuschel!“

„Ich wollte fragen: „Wie kommt den das?“ Aber ich konnte nur das „Wie auspredigen, denn im selben Augenblick gab mir Emmeli einen Schlag auf eben diese Bade, daß ich unwillkürlich einen Schrei ausließ oder besser auslösen wollte. Denn das war mir nicht möglich, weil Emmeli meinen Kopf blühschnell gegen ihre Schulter drückte und flüsterte: „Schrei nicht, Sabinelli! Um Gottes Willen schrei nicht, sonst kommt ja alles aus! — Tut es jastbar wohl, du Armes?“

„Du darfst nicht mit — ja, hast du am Ende im Sinn, mich bis dahin zu vergiften? Das ginge denn

### Salome brennt durch

Roman von Ida Frohmeyer

Wie gut, daß ich nie in den Sündenweg gegangen! Frau Seun hatte mich beim Abschied dazu aufgefordert. Aber da sie doch Fräulein Völgers Freundin ist, dachte ich, es mache ich nicht gut, und so besuchte ich sie nie, sondern schrieb ihr nur einmal einen Dankbrief für ihre gültige Stellenvermittlung.

Die Saluntin! Sie hat gewiß ihr bezauberndes Spitzhennchen gelacht, als sie meinen Brief erhielt. Sa, und jetzt tanzt ich auch vorwärts, daß sie meine Mitteilungen so ruhig aufnahm und mich in allem lo nicht beriet. Eigentlich ist's schade, daß sie Feindschaft — ihre Keitigkeit ist dadurch nicht mehr so überwältigend. Obwohl es natürlich auch nett ist, daß sie bereit war, eine Rolle zu spielen. Ob Großmama selbst sie dazu aufgefordert hat? Aber sie kennt sie ja nicht! Es war also wohl eine eigenmächtige handlung des mysteriösen Detektivs, der weber Völgers doch Müller heißt, d. h. wenn Emmeli und ich von ihm reden, sagen wir eben doch Völgler.

lachte, meinte sie, ich möge mich bitte erinnern, wir verheiratet die beiden Figuren Völgler-Müller gewirkt hätten, obwohl es ein und derselbe Mann gewesen. Aber freilich — der Metzgerburke — — da müßte sie mir recht geben!

Eine Weile zerbraten wir uns auch den Kopf darüber, ob Fräulein Völgler um die Verhältnisse der Salome Burg wisse. Aber nein, das ist unmöglich. Die schaupielerische Gabe liegt völlig außerhalb ihrer Möglichkeiten, und selbst wenn sie sie besäße, könnte ich mir nicht vorstellen, daß sie Tag um Tag, Woche um Woche eine Rolle spielen könnte, ohne sich je durch Wort oder Bild zu verraten.

Und dann machte sie uns Donnerstag früh eine Mitteilung, die ihre Abnungslustigkeit glänzend bezeugt. Völgers war sie bis zu jenem Augenblick immer noch ein bißchen „verschupst“ Emmeli und mir gegenüber, weil es sie heillos wurmte, daß jemand ihr gelinde hatte, was offenbar einem noch nie dagewesenen Fall darstellte.

Nun, Madame rief uns also in ihr Heiligstum und erzählte uns, ihre Freundin Frau Andermühl, die im Sommer jeweils ihr am Mattenhöfli gelegenen Landhaus bewohne, gedente am Freitagabendmittag ein Gartenfest zu veranstalten. Da es sich dabei um eine Gesellschaft von fünfundsiebzig Personen handelte, denen allen im Garten leviert werden müße — bei Regenwetter werde die Sache verlohren —, habe sie verschiedene Freundinnen um Verleibung ihrer dienstbaren Geister gebeten, und so hätten den auch Emmeli und ich diese Vergünstigung zu genießen. Denn sie nehme an, es werde uns ein Vergnügen bedeuten, gleich nach Tisch hinauszufahren, um Schürze und Säubden unzerknittert zu erhalten, werde sie uns ihre praktische Handtafel leihen.

Es war nur gut, daß Madame selbst die Sache als Vergnügen empfand — ich hatte früher beobach-

tet, daß sie sich durch diese Adermühl-Freundschaft sehr geehrt fühlte —, so bemerkte sie nicht, daß nur Emmeli reagiere, und zwar mit einem Wortschwall, der nach jedem Bild auf mein konzentriertes Gesicht höher und höher lief. Einmal auch gab sie mir einen Klappenstoß, worauf ich mich ein wenig zusammenzuckte und ein „Sa, ja, selbstverständlich!“ murmelte.

Als wir dann im Gang standen, sagte Emmeli hastig: „Kennst du denn diese Madame Andermühl, die es dir bernaht den Magen umgedreht hat?“

„Und ob ich sie kenne! Und nicht nur sie! Du kannst tollhiser sein, daß die ganze Nachbarschaft rundum im Dorr — es sind da eine ganze Anzahl Landhäuser — und dazu noch der Familienbrei in der Stadt eingeladen ist. Fünfundsiebzig Personen! Diesmal geht's mir an der Krage, Emmeli! Denn da sind nicht nur fünfundsiebzig und alte Leute dabei, sondern auch Junge mit normigen Augen — was in aller Welt soll ich machen?“

„Glaubst du, daß auch die Großmama dabei sein wird?“

„Nein, das nicht. Sie kann solche Veranstaltungen nicht ausstehen, und deshalb dürfte ich auch nie ein Gartenfest abhalten, obwohl das gerade bei uns eine herrliche Sache wäre. Oh, Emmeli, wenn ich einisch krank würde? Aber dann läßt Fräulein Völgler den Arzt kommen, sie hat ja immer gleich eine Heilensang. Weißt du noch, wie Dr. Zinniter lachte, als sie ihn wegen Verti holen ließ und er nur konstatieren konnte, daß sie sich überleben hatte? Ich müßte also schon richtig krank sein, und wo trüg ich bis übermorgen eine Krantheit her?“

„Sei du jetzt nur ganz ruhig und unbesorgt, und laß den Kamm nicht hängen!“ sagte Emmeli, „ich garantiere dir, daß du nicht an das Gartenfest müßt!“

auch in weitgehendem Maße die durch die Grausamkeiten des Zweiten Weltkrieges verursachten Leiden und Not einer in den Grundbesitzen erschütterten Menschheit zu lindern, wie ein Recht in der Dunkelheit zu strahlen bestrebt ist, entspricht seiner Tradition.

## II.

### Die Lebensmittelversorgung der Schweiz in schwierigen Zeiten

Es ist jedenfalls nicht so ganz und ungefähr, wenn der Delegierte des Bundesrates für Lebensmittelversorgung und Arbeitsbeschaffung in so ausführlichem und gründlich dokumentiertem Vortrag über das obige Thema sprach, wie dies am 2. Februar Herr Direktor Zippel getan hat, an der statt beizutenden Delegierten-Versammlung der Zürcher Frauengrängerei.

Er bezeichnete „Lebensmittelversorgung“ als „Notorräte“ als „Kriegswirtschaftliches Problem“. So unpopulär auch das Thema Krieg sein mag, so wäre es eine Unverantwortlichkeit von Seiten der Behörden wie der Bevölkerung, wenn sie sich nach dem im letzten Weltkrieg gemachten Erfahrungen den Forderungen der Welt- und Zeitalter entgegen wollten. Der Totale Krieg erfordert den Totalen Widerstand. Dieser liegt eben so sehr auf der Zivilbevölkerung wie auf der Arme. Auch die Frau gehört dazu, und zwar nach den gemachten Erfahrungen in eminentem Maße, auf praktisch wirtschaftlichem Gebiet, wie auf demjenigen der moralischen Haltung, des geistigen Widerstandes.

Schweren Herzens hat der Bundesrat eine neue Organisation geschaffen, zum Studium der einschlägigen Probleme der Sicherung und der Verteilung. Die wirtschaftliche Vorkriegszeit ist ebenfalls nicht in die militärische, weil sie auch ohne kriegerische Aktionen in unferem Land, das seiner Lage, auf alle Fälle in Funktion treten muß.

Sehr wichtig ist die Zentralisation aller wirtschaftlichen und militärischen Vorräte. Die Grundlage zu all diesen Sicherungsarbeiten bildet das B. G. von 1933. Dieses berichtigt die Bundesbehörden gewisse Verbrauchergruppen in Handel, Industrie und Landwirtschaft zu sogenannten Pflichtlagern zu verpflichten, berechtigt sie zum Eingreifen bei unzureichender Versorgung, und das nach dem Ablauf der Notwendigkeiten möglichst rasch normale verfassungsmäßige Verhältnisse wieder herzustellen. Der Schweizer fügt sich bei Notwendigkeiten tabellarisch einer kommandierten Wirtschaft, solange die Eidertheit des Landes es erfordert, aber nicht länger!

Vorbereitung und Durchführung aller einschlägigen Notwendigkeiten sind wieder dem Volkswirtschafts-Departement unterstellt, das circa 13 Sektionen für die Erledigung der Arbeit vorgehen hat, wobei eine neue, die im letzten Krieg bisher gefehlt hat, vorgehen ist für Fragen des Straßennetzes und Transportwesens. Alle Notmaßnahmen, die nicht von der Arme beanprucht werden, sollen in Zukunft reiblos der Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt werden.

Die Notversorgung liegen große finanzielle Risiken durch die Stellung der Preise im Weltmarkt, da durch Preisfluktuationen Kostenverluste absolut möglich sind. Dabei ist die Situation, gerade infolge der Preisfragen gegenüber derjenigen vor dem Zweiten Weltkrieg sehr verschieden, da die Verbundung, „Vorräte für 1-2 Jahre“, fast unerschwinglich, und deshalb zwangsmäßig unzulässig zu erreichen ist. Wichtig ist die reibungslose und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Wirtschaftskräfte und das Verständnis der wirtsch. Verflechtungskreise für die Forderung der Stunde.

Diese heißt: Dezentralisation geöffneter, auch Vorfeld und Einfluß in die lokale politische Situation Europas anzupassender Reserve. Und zwar in dem Sinne, daß dies in aller Stille und ohne öffentliche Maßnahmen im Rahmen eines vermehrter Haus-

haltvorräte zu geschehen hätte. — Im Gedanken an sich und andere, in der Erinnerung an den Herbst 1939, wo die Zugspitze des Bundesrates dadurch wirksam wurde, daß im privaten Haushalt gewisse, etwas vermehrte Vorräte (noch lange keine „Kampfer-Vorräte“) dem Bundesrat eine gute Vorbereitung der Rationierungsmaßnahmen ermöglichte.

Gewiß hat es für viele von uns etwas Unspannendes an sich, wie Willen heimlich, aus, so Gott will, unangenehmer Vorräte anzuheben, und an so vielen Orten nach Hunger und Glend herrscht. Aber auf der anderen Seite ist die geographische Lage der Schweiz nie zu vergessen, und zweitens darf daran erinnert werden, daß nur dadurch, daß in der Schweiz noch nicht überall das Haushalten nach der modernen Papierdamptmethode zum Pflicht ist, während und nach dem Krieg eine so weiträumige Lebensmittelversorgung der Schweiz überhaupt möglich war. Daß etwaige Vorräte im Privatbesitz nicht in Ueberreigungen und Mangelerscheinungen ausarten werden, dafür sorgen die Vorschriften der heutigen hohen Preise der gesamten Lebensmittel, dafür sorgen die hohen Steuern, die allem voran gehen, und sorgt die stets zunehmende Verringerung gewisser Kreise, die bis hin zum treuen Träger der sozialen Arbeit gehören sind.

Durch die Ablieferung von Hausvorräten an die Bedienten, erhält der Großhandel Raum und Mittel zu neuen Importen und Lagerungen. Die Aufrechterhaltung eines Teils unseres Vorrats ist vorgesehen, auch soll die Fabrikation gewisser Erzeugnisse, die sich bewährt haben, nicht aufgegeben werden. Ebenso ist die Mitarbeit der Frauen — auf denen ja das Schicksal der Ernährungsprobleme lag — in Kriegswirtschaftlichen Mantern vorgesehen (wobei der Wunsch geäußert wurde, daß die Zuzugung zu den Verarbeitungen geistlich und nicht nur zur Orientierung über bereits gefasste Beschlüsse) ununterbrochen, als für die Frauengruppen wichtige Probleme und Aufgaben vorliegen.

Mit dem Appell an die Frauen um Aufrechterhaltung der Moral durch eigenen Mut und die ganze geistliche Haltung in schweren Zeiten, bezeichnend Herr Direktor Zippel seine interessanten Ausführungen, die allen Anwesenden eindringlich zu Gemüte geführt, daß es leider heute nicht darum geht, „genug zu haben von Krieg und all dem Zeug“, sondern wachen Sinnes, mit offenen Augen und gutem Willen in eine Zukunft zu schauen, in der es vielleicht schon bald wieder heißen könnte: serrez les rangs!

### Ein Glückwunsch

dem wir uns herzlich angeschlossen

„Wann war ich am mutigsten?“ Diese Frage legte einst die Zürcher-Illustrierte einigen bekannten Schweizern vor. Einer der gewiegtesten Geräterunternehmer antwortete: „Schon das Turnen unbedingt Mut erfordert, ist dieser noch nicht zu vergleichen mit dem Mut, der uns entscheidende Entschlüsse treffen läßt, welche unserem Leben und unserer bisherigen Arbeit eine andere Richtung geben.“ Dieser Art war der Entschluß, in dessen Ausführung Didi Blumer das „Heim“ in Neuchâtel gründete. Außer dem persönlichen Mut, eine sichere Stellung, ein reiches, wohlumlegtes Arbeitsfeld zu verlassen, brauchte es die Tat, die Verantwortung für ein völlig auf sich selbst gestelltes Werk zu übernehmen und den Weltmarkt in der ersten Phase zu betreten zu wagen, das unterem Mut in jeder Hinsicht. Neuchâtel war eine Bionneta, gleich derjenigen Fritz Martens, die für uns alle geworden! Wer denkt ihm heute bewegten Herzens, und dieser Dank gilt der ganzen Familie Blumer, die in jener entscheidenden Zeit Verständnis für solches Wagnis aufbrachte.

Und nun hat Didi schon ein Vierteljahrhundert an seiner „Frauenshule“ gewirkt und dieses Werk getragen. Dabei hätte es das Glück, von Anfang an ausgezeichnete Mitarbeiterinnen zu finden, von denen Emilie Romano, Trudi Blumer und Betty Schaffner bis heute dem Werk treu geblieben sind, in dem sie mitwirken bis auf den heutigen Tag. Ich habe in meiner Urlaubzeit festgestellt können, wie teuer auch den anderen Mitarbeiterinnen und den vielen, vielen SchülerInnen das Heim geblieben ist. Groß ist die Zahl der Mütter, die das geistig-geistliche Leben des

Mutterhauses nun in ihren eigenen Familien verplant haben, lang ist die Reihe der Töchter, die heute als Leiterin, Fürsorgerin, Pflegerin, Schwester, Haushälterin oder sonstwie als dienstbare Geister den guten Samen des Heims verbreiten! Wir würden sie auch das Jubiläum im einmal verfallenen können: Wie für eine verheißungsvolle Baumchule mitten in Schönebühl!

Nach einem: Aber dieses Werk vom ersten Jahr an unter Augen hatte, der kann nicht anders als heiligsten Herzens den Segen überlassen, den es bis heute gestiftet hat. Was die Leiterin und Gründerin selber in ihrer beispielhaften Art für die menschlichen Anlaufschwierigkeiten immerhin bewahrt sein: Wir anderen dürfen sicher und froh zeugen von dem Guten und Edlen, das an dieser seltenen Wirkungsstätte in steter Harmonie Gestalt und Wirksamkeit angenommen hat.

Unter Glückwunsch? Er sei ein Dank der Tat! Ein flüchtl. Mitgefühl, ein warmes Mitfühlen, eine materielle oder ideelle Hilfe, ein ermutigendes Echo, eine Empfehlung des „Heims“ in unserem eigenen Bereich, ein Stellenangebot an der Heimalmoode oder an der Sommer- oder Herbstwoche in Neuchâtel! Und an jedem Standort ein herzlich Einleiten für die innere und seelische Werte in einer Zeit, die alles ins Neulicht und um auszumünden droht. Ein guter Stern möge fähig sein walten über Tüchtigen „Heim“, über ihrem Heim, über der ersten Frauen- und Mütterchule eines neu aufwachsenden Schweizerlandes!

„Aber da glaubt und hofft wird leben! Gruß von Gott den Mutigen allen!“

E. Frauchiger, Präsident im Mitteilungsblatt der Freunde Schweiz, Volksbildungsheime

### Meine Wintergäste

Am preisenbeid Geistesfischtritt ist es herüber, von den untern Fächern der breitschirmigen Wetteranne, und trallt sich mit gleichberechtigter Eleganz, an das schwanende Negerweid, in dem die Nüchteren stehen. — Meiel ist's, mein jahmes Meilen-Fräulein. Die Wintergast hat auf Frühlingsfrühlings, und da sind sie immer ganz wild vor Hunger, meine geliebten Schwiegermutter. — Die Wintergast aber, möchte am liebsten der prächtigen Wandlung-Saal vor meinem Küchensender für sich allein beanspruchen. Erst einmal dem Meiel, mit dem er doch sicher im kommenden Frühjahr irgendwo zu nisten gedent, gönnt er einen Verzeihen. — Wie zwei wehrhafte Schilde läßt er seine Schwingen zu beiden Seiten seiner kampftätigen Körperlichkeit herabgleiten und nimmt Kamptückel an, sobald dem Meiel angüt und bange wird.

Seht beginnt das mattschneidende Morgengegäht der Spagen im Geait. — Sieht erscheinen sie in corpore am Fensterflitz. Ihr Anführer, ein geliebter, alter Frau unter dem Spagengegäht, macht jenem Gefolge die ihm ungenommene Kertlerlinie am Futterlad vor, die grazie Geländigkeit seiner bellen Bruder aber läßt er dabei ganz und gar gemüßigt. Immer ist die Wadenöffnung am Neß geweitet und verformt, wenn er keinen trummen, harten Schnabel daran weßt. Er ist von einer ungläubigen Zübrigkeit, je öfter man ihn verteibt, umso häufiger prißt er sich an. — Nur, wenn der Abwehrer einmal (Gut) eine Katze mit dem dornspitzen, langen Schnabel so artig amhien, dem Mädchen des Futterlades herauszuangeln weiß, stehen sie davon.

Ragis als Vögler. — Am vergangenem Frühjahrgast mehte ich den freiden Spagenhäußling durch energische Störungen daran verhindern, daß er sein lotrisches Ehebett unter der schmalen Deckung meiner aufgerollten Sonnenjohre aufschloß und seine künftigen Gellenbuden und Babaubridner an dieser ungeliebten Stätte ausstritten und in die Welt gehen sieht. — Wohlst anstiegt (Gut) wenn die Spagen fort und die Luft rein ist, kommen sie — die entzückten Nonnen, und meine Wehlinge, die hauen Meisler, deren Gefieder ein so himmelartiges Leuchten umstrahlt. „Griegl! Wie geht's, ist es gestattet, Struch!“ Weg sind sie! Stets läßt er ihr den Worttritt beim Futterholen. — Das heißt, — so ganz mit aller Bestimmtheit kann ich dies auch wieder nicht behaupten, vielleicht ist es auch umgekehrt! Ihre Gewichtslosigkeit ist die beste, und das helle Blau ihrer Kopfbedeckung, und ihre Neugier bilden mit genau demselben gleichwertigen Köstheit in die Wintergast! Gegen Mittag ist der Futterlad leer, wie ausgeläutet, das letzte Preislein ist weg. Meine Wintergäste, die ewig hungrigen, erwarten ganz selbstverständlich, daß ihr Frühfrühstück am nächsten Morgen wieder gebett sein wird. Und daran täuschen sie sich nie!

Marianne Imhof-Zumbühl

### Politikches und Anderes

#### Aus der Bundesversammlung

Im 5. Änderungs u. a. die Erhöhung des Bundesbeitrages an die Schweizerischen Volksbibliotheken von 60 000 auf 100 000 Franken aufzuhellen.

Im Nationalrat wird weiterhin die komplizierte Materie der Bundesfinanzreform erörtert: vorerst debattierte man über das Grundgesetzliche der Ausgabenpolitik. Mit 108 gegen 50 Stimmen iprad sich der Rat jedoch für die Beibehaltung der Warenumschlagsteuer während der nächsten 10 Jahre aus.

#### Um die Getränkesteuer

Zünftigen große schweizerische Verbände, unter ihnen u. a. der Bund schweizerischer Frauenvereine der katholische Frauenbund, die Sozialistische Frauengruppe der Schweiz, sowie die großen gemeinnützigen Verbände haben der Nationalrat eine Resolution unterbreitet, in welcher entschieden dafür eingetreten wird, daß im Rahmen der Bundesfinanzreform die verfassungsmäßige Grundlage für eine stärkere Belastung der Getränke durch Umhängen gestiftet werde. Falls auch die alkoholischen Getränke belastet werden müßten, dann geringer als die alkoholhaltigen.

Gegen die Einführung einer neuen Getränkesteuer haben die Konsumenten der Getränke interessiert. Kreisliche Stellung genommen über ihnen der Schweizerische Bauernverband, Weinbauern- und Weinhändlerverbände, die Kaffee- und Tabakverarbeiter, der Hotelier- und der Wirteneren, der Schweizerische Ölbrennband, die Verbände der Mineralwasserindustrie...

#### Warnung vor Wädenshändlern

Die Bundesanwaltschaft steht sich veranlaßt, der Presse zu melden: Es steht außer Zweifel, daß der Frauengruppe und Wädenshändler in der in großer Umfang betrieblichen der Nationalrat durch Letztinstanzieren, Stellen im Ausland als Setzstätten, Kinderheimen, Dienstheimen usw. annehmen, wobei sie dann in andere Länder, vor allem nach Südamerika verbracht werden, um dort gewerkschaftlichen Kuppeln in die Hände gespielt zu werden. Die Bundesanwaltschaft erklart, verdächtigt Angebote bei ihr zu melden. — Wir ermahnen daran, daß die Freundinnen junger Wädenshändler gut ausgebildete, autorisierte, seriöse, durch die Stellenbeurteilung des Vereins der Frauenvereine Informationen in anderen Ländern, auch in anderen Erdteilen eingeholt werden.

#### Im Norwegen

Müssen zur Zeit keine antipolitische Probleme gelöst werden. Da Norwegen, zusammen mit den anderen skandinavischen Ländern die Frage prüfte, ob ein gemeinsames Vertriebsgitarret von Weismaterialien über den die Oeffentlichkeit noch keine Details frunt) möglich wäre, hat sich Norwegen mit einer „Anfrage“ an Norwegen eingehandelt und damit zu versehen gegeben, daß es nicht passiv zu stehen gewillt ist. Sogar ein Verhandlungsprotokoll wurde Norwegen von Seiten Norwegens vorgehellen ist im Moment, da sich der norwegische Außenminister Bang an schiedte, zu Belprehungen nach Washington zu reisen. Dort werden nun weitere Besprache stattfinden. — Es zeigen immer wieder neue Vorfälle an Irgegend einer Ecke der Welt, wie weit nach oben der Freiheitssehnsucht aller Völker noch freilichigen Lauf in Gemeinshaft entfernt sind.

#### Hilfe für die arabischen Flüchtlinge

In Palästina soll nun auch von Schweizer Seite geteilt werden. Der Bundesrat hat einen entsprechenden Plan des politischen Departementes genehmigt.

### Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 25 72 22

Zentrale Lage

Reinliche, angenehme Saal

Behagliche Räume

Geplante Küche

Leitung: Schweizer Verband Volkshilfe

jet er mit einer geschwollenen Wade herumgelaufen. — Du wirst sehen, Sabine!“, schloß Emmeli triumphierend, „dein Gesicht sieht morgen so dein, daß die größten Sägerler erkennen wird, du müßest zu Hause bleiben. Die Sache rührt von einer Entzündung her, verstanden?“

„Neh, wo es so heiß ist in den Nüchtern!“

„Nun, dann von einem Zahn! Vom allerhintersten Etohzahn! Du kannst den Mund nicht aufspan, falls sie dir hineinsehen will. Und überhaupt wollest du schon lange zum Zahnarzt gehen, weil er dir ein bißchen weh tat — verstanden?“

„Awwoih, und zwar bin zur Abwehslung ich es, die ich über den Zahntränner wundere. Aber eine Kratz hat du, Emmeli! Gerade Gott deinem Muebi, falls du ihn einmal verprügeln solltest!“

„Das wird nie geschehen. Aber wer weiß, vielleicht brauche ich die Kratz einmal für meine lieben Zwillinge. Tut es sehr weh, Sabine?! Du, ich glaube wahrhaftig, es frängt schon an zu schwellen — da, schau in den Spiegel!“

Ich betrachtete mit zwinternden Augen meine brennendrote Wade, die tatsächlich ein bißchen dicker dreinah als die andere. Emmelis Hilsmittel schien in wirklich probat zu sein. „Warum sollt du mich denn nicht wenigstens vorbereiten!“ sagte ich, als ich in den Spiegel zurückgab, „nanz abgehören vom Schlag war es ein fürstlicherer Erfolg!“

„Glaub mir, es mußte ohne Vorbereitung geschehen! Ich hätte sonst nicht zubauen können, und du wärest mir bestimmt ausgewiegen. Glaubst du, daß du schlafen kannst?“

„Ich will's verzeihen. Ein kalter Umschlag ist wohl nicht erlaubt?“

„Nein, nein, um der luffigs Gottswillen nicht! Erst morgen, wenn man sicher ist, daß du nicht mitantfallt!

Wiedrigen, Sabine, es ist schon eine verfluchte Sache wir wollen doch um Sonntag aufs Hüggeli! Aber an Sonntag wird deine Wade wahrscheinlich grün und blau dreinsehen!“

„Nun das Hüggeli läuft uns nicht davon. Du müßt deinem Müttli gleich telefonisch Nachdrift geben, nicht daß sie, wie's letzte Mal, ‚vergebä‘ einen Kunden führt die Sabine badt.“

Ich kann wirklich nicht behaupten, eine angenehme Nachtrufe verbracht zu haben. Einmal fuhr ich mit einem Schreit in die Höhe, weil ich geträumt hatte, es lächelte sich einer mit einem langen Messer an mich heran! Es war fürchterlich, und mein Herz, Hopfe noch eine ganze Weile die ein Schmiechhammer. Emmeli aber lag, unberührt, noch allem Fröhlichkeit des Tages, und schief in den Schlaf des Geredetes.

Am Morgen, als sie mich erlachte, fing sie an zu lachen und jagte: „Aljo die Sache geht in Ordnung! Ich merde nun, du hättest die ganze Nacht vor Zahnärztmerzen kein Auge zugezogen. Ich hätte dir drum zugeredet, noch ein bißchen liegen zu bleiben. Vor den Gäßen konntest du dich nicht legen lassen und natürlich auch nicht vor der erleuchteten Gartengleichheit der Frau Undermühl. Fräulein Zögler wird ja wohl sofort jammernd ergründen, also bereitete dich aufs Wimmern vor, Süß, Sabine!“

Die Eznganzamen, funkelten mich liebevoll-spitzig bißlich an, und weg war sie.

Eine Stunde darauf erschien mittlich Fräulein Zögler, und als ich sie mit einem klaren Auge und einem tränennden, das sich bemühen mußte, über einen Berg wegzuschauen, begrüßte, wie sie gedauert erdhütert und bedauerte mich so aufrichtig, daß ich mich in Grund und Boden hinein schämte. Sie sagte, sie werde sofort Kamillenteefodehen, und dann müße ich Umschläge machen, und sowie die Wade abge-

schwollen sei, müße ich zum Zahnarzt und den Ueberläuter lassen. Falls ich keinen Zahnarzt wüßte, könne sie mit den Hagen empfehlen. Oh, und nun müßte sie sich unbedingt Frau Undermühl anrufen, damit sie noch für einen Kriegszug könne! Aljo gute Befehrerung und ruhig liegen bleiben! Die Berti werde beim Zimmerdienst mitgehen. —

Der Kamillenteefot mittlich gut, und Emmeli meinte, vielleicht verhinere er die verträulichen blau-grünen Gliecke, denn die gebürden ja eigentlich nicht zum Zahnumweh. Erdrüben sie doch, müßte ich eben ein Tüglein umbinden. Acht Tage wie bei jenem Würdigen dauere die Wade keinesfalls, denn das malts habe sie noch ganz anders zugehauen, weil sie so wügend geworden. —

Abgehören von der schmerzenden Wade, die sich übrigens langsam besserte, war der Tag Bettruche ganz hüßlich. Ehe Emmeli weggang, hängte sie ein troppisches Tuch vors Fenster, auch ließ sie die Tür offen stehen, und so war die Hitze durchaus erträglich. Sie legte hier auch den „Schuß um ein Uhr“ und „Die geheimnisvolle Mami“ aufs Bett, und so unterließ ich mich aufs helle, bis mir Berti um sechs Uhr ein Tablet brachte. Nach dem Essen muß ich eingeschlossen sein, denn ich wachte daran auf, daß ein Donnererschlag in meine blühende wirre Träumwelt fuhr, aber war es etwa, „der Schuß um ein Uhr“?!

Aber das eine noch das andere. Emmeli hatte die Tür aufgemettelt und fand da, oder nein, sie fing, geradezu an der Tür — ein Bild vollkommener Erspöpfung. „Was ist denn los, Emmeli?“ fragte ich entsetzt, „war die Sache so antrengend?“ „Antrengend!“ Es gibt überhaupt kein Wort für das, was ich erlebt habe. Aber dank du mir auf den

Kien, daß du nicht hinaus müßest — ich glaube, der Schlag hätte dich getroffen!“

„Aber was ist denn geschehen? So red doch vernünftig!“

„Meinck du, das sieße ich in zwei Minuten sagen? Jetzt muß ich zum Gerieren hinunter. Aber nachher komme ich sobald wie möglich — du wirst ja Augen machen!“ —

Hätte ich nicht „Die geheimnisvolle Mami“ gehabt, wäre mir vor Neugierde gewiß eine Ader geplatzt. Soffenlich bleiben die Geäste nicht zu lang liegen! Mit dem eigenen Nachsehen würde sich Emmeli ihren beiden, des war ich sicher.

„Die Mami war funktbar. Sie konnte nämlich in gewissem Maße ebenfalls werden durch Irgelebenden Triid ihrer verdrehtlichen Seigern, und dann hätte man ihre Knodenrichtiger hinter dich auf der Treppe... — — — — —“

„Aber Emmeli lagte in wogerehenden Ton: „Oh, ich muß dich in Ruhe mit der flüchtigen Augenbedeckung! Da habe ich dich anders zu erlachen! Aber erkl, wenn ich im Bett liegt. Also lies nur ruhig weiter!“

Beider hatten diese Worte mein Interesse an der Mami abgelenkt, und ich schielte immer wieder über mein Buch weg nach Emmeli. Doch nie hatte sie sich so langsam entleert und abgewandelt! Geradezu im Zeitpultempo schien sie sich zu bewegen! Aber endlich kam doch der Moment, da sie sich lang ausstreckte, die Hände in den Nacken schob und einen abgrundtiefen Seufzer der Erlösung zur Deute schickte. Ich klappte die Mami zusammen und lagte: „Sobert an!“ Und Emmeli hob an.

Kardinal Mindjents,

der Führer der katholischen Kirche in Ungarn, der vom kommunistischen Regime Ungarns als Verräter...

Für das Tuberkulosegesetz

Da die Ausweitung des eigenständigen Tuberkulosegesetzes (Schreibverfahren) vor Vollabschluss...

Zeichen der Zeit

Aus Deutschland wird gemeldet: In den Universitäten von Venedig und Halle sind die rechtswissenschaftlichen Fakultäten geschlossen worden...

Wie ist die große Frage der Frauen in Deutschland - man spricht von hundert Millionen mehr Frauen - zu lösen...

Kartoffeln appetitieren

Keine Angst, es handelt sich nicht um ein Wahlplakat, wir möchten lediglich an Euch, liebe Hausfrauen, erinnern...

Ohne Kartoffeln kein Brot! Die Bauern werden uns immer weniger anpflanzen...

Bereicht uns Kartoffeln nicht, bringt uns wieder mehr Berücksichtigung entgegen!

Rekorde in der Spirituosenhandlung

Der Bericht der Eidgenössischen Alkoholverwaltung für das Geschäftsjahr 1947/48 enthält zwei Rekorde...

Mit 1.707.590 Liter (in reinen Alkohol umgerechnet) weisen die Trinkspirituosen der Verwaltung...

Auch die Menge der zwar monopolisierten, aber freizukaufenden einheimischen Spezialitäten...

Unser offizieller Alkohollieferant, Dr. A. Steiger, Bern, hat schon für die zwei Nachkriegsjahre...

BAHNHOFBUFFET Zürich logo and address information.

Zuerst ist ihr gewesen, sie gerate ins Märchen vom Schlaraffenland. Das heißt, die Ehefrauen hätten nicht an den Vätern gehangen...

Die Köchin gab mir eine Kuchenplatte - ein prächtiger Apfelkuchen war's auf einer schönen Kupferunterlage...

Cherprobleme von heute

von H. Heerdt

„Wer glücklich werden will, soll nicht heiraten. Glücklich machen, da liegt es. Wer verheiratet werden will, soll nicht heiraten. Heiraten, da liegt es!“

Diese schönen und tiefen Worte ruft uns Hermann Oeter in seinem „Cherprobleme“ zu...

Die Zahl der Ehescheidungen steigt in Deutschland in beständigster Weise. Es nimmt einem nicht wunder...

Verstehen wir einmal, diesem schwierigen Problem auf den Grund zu gehen.

Der Mann war meist jahrelang seiner Frau, seiner Familie fern. Er hat Schmers, oft Grauenvolles erlebt...

Der Mann wird findet eine Frau, in deren Gesicht das furchterliche Erleben, die Todesangst...

Die Frau hat von der Heimkehr ihres Mannes nichts erwartet. Bekretung von den übermächtigen Sorgen...

Ich liebe seit Jahren mitten unter Fledflingeln und habe selbst mehrere Male joch ein erschütterndes Wiedersehen miterlebt...

Zu ihren vielen schweren Bürden nahm die Frau auch diese neue gebuldig auf sich. Denn eine Bürde wurde...

Unausflüchtig ist die Frau von den Heimgekehrten bemüht, ihre fleißigen Hände rufen niemals, indes er...

Denn derjenige, der sich im Unglück alles von der Seele sprechen kann, hat schon halb überwunden...

Sie rief die Frau helfend mit sanfter Hand eintrösten. Der Mann zum Sprechen bringen, ihn zu trösten...

Seien wir ehrlich: In jedem, auch in dem färrsten Mann steckt zu Zeiten ein kleiner, ratloser Bub, der in die Hand genommen und getröstet werden will...

Männer, die ihre einträgliche Stellung verloren haben, die gegenwärtig ihre Familien nicht ernähren können...

Die Frau hat von der Heimkehr ihres Mannes nichts erwartet. Bekretung von den übermächtigen Sorgen...

Ich liebe seit Jahren mitten unter Fledflingeln und habe selbst mehrere Male joch ein erschütterndes Wiedersehen miterlebt...

Zu ihren vielen schweren Bürden nahm die Frau auch diese neue gebuldig auf sich. Denn eine Bürde wurde...

Unausflüchtig ist die Frau von den Heimgekehrten bemüht, ihre fleißigen Hände rufen niemals, indes er...

„Oh und auch jont!“ heulte ich plötzlich los, „ich habe Heimweh nach dir, oh, ich habe Heimweh nach dir!“

„Oh und auch jont!“ heulte ich plötzlich los, „ich habe Heimweh nach dir, oh, ich habe Heimweh nach dir!“

„Oh und auch jont!“ heulte ich plötzlich los, „ich habe Heimweh nach dir, oh, ich habe Heimweh nach dir!“

kriegszeit bedeutend besser bei und eine verhältnismäßig abendliche Ausprache beilegt jede, am Tage ausgeleitete Spannung.

Veranstaltungen

Zürich: Vncuumclub, Kämmstrasse 26. Montag, 14. Februar, 17 Uhr: Große Werte der Weltliteratur...

Bern: Frauenheimrednerverein, 3. Abend des Vortragsabends: „Was interessiert uns Frauen am Jütlgebuch?“

Radiolesungen für die Frauen: H. Steinmann wird in der Kinderkatechese, Hampel Hapeli-Gampelina, wer möcht ädt jo eine ha?...

Redaktion: Frau El. Studer u. Goumoms, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

J. Leutert Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren. Metzgerei Charcuterie Zürich 1. Schützengasse 7. Telefon 23 47 70.

Mettler FADEN aus Reichenbach. Was man als Kind schon früh geübt, das lernt man leicht und ungetrüb. Auch mit dem Nahen ist es so: Wer's heute lernt, tut's morgen froh...

Unsere Hausspezialitäten: Schurterli, Zürcher Leckerli und Pralines.

Confiserie SCHURTER in Fr. Michel-Schurter ZÜRICH. TEL 32 72 97 beim Central.

Der beste Teeraum Merktgasse 15. Gipfelstube W. KETTER, ZÜRICH.

ORO das altbewährte, feinste Kochfeld zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN. Fabr.: Flad & Burkhardt A.-G., Zürich-Gurten.

bedung, daß du dich in den Mann, wegen dessen du durchgebrannt bist, verliebt hast, hat damit gar nichts zu tun.“

Vncuum-Club Zürich

Das neue Jahr hätte nicht schöner eingeleitet werden können als mit dem Vortrag von Carmen Rahn-Walentin (Bajel), „Ueber die Bedeutung von Mutter, Gattin und Schwiegermutter im Leben Goethes“.

Auf Schmid-Wagners in aus Kaulanne gehört zu jenen seltenen Erscheinungen, deren Können, deren Geisteszustand in die Zukunft weist. Das Programm der Pianistin begrüßt im Vorbeigehen Mozart, Sprang aber dann etwas unvermittelt über zu Chopin und Debussy.

Anna Koeber

## Bündner Handwebe-Tischtücher

zum Reklamepreis von Fr. 14.50 per Meter. Verlangen Sie Muster  
Anni Engell, Thusis, Grb.

### Schweiz. Verband diplomerter Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege

empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur berufl. Ausbildung in Wochen-, Säuglings- u. Kinderpflege.

**Aarau:** Kinderspiel mit Kinderpflegerinnenschule  
**Basel:** Frauenspiel mit Kinderspiel u. Säuglingsheim  
**Bern:** Kant. Bernisches Säuglings- und Mütterheim  
**Chur:** Frauenspiel Fontana  
**Lausanne:** Pouponnière Abri  
**Neuchâtel:** l'Ecole neuchâteloise d'Infirmières d'Hygiène infantile et maternelle.  
**St. Gallen:** Ostschweiz. Säuglingspiel, Volksbadstrasse  
Kinderpflegerinnenschule der Müllergesellschaft  
Tempelacker  
Pflegerinnenschule zu Birnbäumen  
**Zürich:** Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus  
Mütter- und Säuglingsheim Isellohof  
Säuglingsheim Pflegerinnen  
Kinderspiel Zürich

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung, zurückgelegtes 20. Altersjahr.

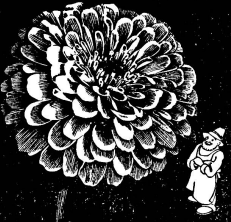
Inserate im Schweizer Frauenblatt haben Erfolg

## HELVETIA-STÄRKE



Erhältlich in  
Spezialhandlungen und Drogerien  
STÄRKEFABRIK WÄDENSWIL

Berücksichtigt  
bei Euren Einkäufen  
die Inserenten des  
Frauenblattes!



### Warum Mauser-Samen säen?

Alljährlich werden mit Mauser-Samen in Tausenden von Gärten Rekord-Ernten erzielt. Dies hat seine Gründe. Vor allem weil den Mauser-Kunden überliefertes Fachwissen zugute kommt — dazu die Erfahrung eines großen Stabes von Gärtnern. Ferner suchen Spezialisten jahraus, jahrein in Europa und Uebersee nach Neuheiten, welche in Mausers Versuchsgärtnerei ausprobiert werden. Darum sind Mauser-Samen seit mehr als hundert Jahren unübertroffen punkto Keimenergie, Sortenechtheit oder Ertragsfähigkeit.

Einzigartig ist auch „Mauers Ratgeber für den Gartenfreund“. In dieser Preisliste finden Sie viele, nützliche Winke, an die hundert farbige Abbildungen der wertvollsten Gemüsesorten, schönsten Blumenarten, Begonien-Knollen und Gladiolen, darunter sensationelle Neuheiten

Eine Postkarte genügt, und Sie erhalten Mauers Ratgeber zugestellt. Verlangen Sie ihn aber sofort.

Gratis  
Samen-Mauser  
Rathausbrücke / Zürich



## Albrecht Schläpfer

Das führende Spezial-Geschäft für  
feine Bettwaren und Wäscheausstattungen

Zürich 1 Linthescherplatz, Telefon 23 57 47

Das saisonmässige Sortiment aller **Frischgemüse** sowie **Kartoffeln** finden Sie in guten Qualitäten und zu vorteilhaften Preisen bei der

## Verkaufszentrale CVZ

der Gemüseproduzenten-Vereinigung  
des Kantons Zürich und benachbarter Gebiete  
Zürich 5 Quellenstrasse 2 Tel. 23 17 02  
Zuverlässige Bedienung frei ins Haus

## Giger-Kaffee

ist  
Qualitäts-Kaffee



**HANS GIGER & CO.**  
BERN

Lebensmittel-Großimport  
Gutenbergstrasse 3 Tel. 227 35

## Ernst

„Guets Brot“  
„Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44  
Ferochstrasse 37 Tel. 32 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 98 49  
Tee-Room Bahnhofplatz Tel. 23 12 72

## SCHAFFHAUSER WOLLE



### Verkaufs-Läden

Freitag, 11. Februar 1949

Aarau, Aarburg, Altstätten, Appenzel, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fribourg, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau,

# MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

### Im Telegrammstil

Basel, 1. Februar 1949. Nachdem das «Ohä» schon am 1. Oktober 1948 den Seifengehalt um 50 % erhöhte, publiziert jetzt auch «Persil» eine Erhöhung des Seifengehaltes um 50 %. Es lebe die Qualitätskonkurrenz!

Im letzten «Beobachter» wird Tomatensaft mit den natürlichen Vitaminen A und C von einer amerikanischen Firma angepriesen. Die Amerikaner dürfen es, den Schweizern ist es verboten, den Vitamingehalt natürlicher Produkte anzupreisen. Wie lange noch?

Vor bald Jahresfrist wurde von Bundesrat Etter eine eidg. Kommission für Volksernährung, Lebensmittelgesetzgebung und Lebensmittelkontrolle versprochen. Wann tritt sie in Funktion, wann werden die Konsumenten ein Recht haben, im Eidg. Gesundheitsamt angehört zu werden?

Grapefruit-Schnitze, besonders mit Schlagrahm, das delikateste Kompott. Eine Büchse 1 Fr. Man profitiere davon.

Winterthur. Der erste Migros-Selbstbedienungsladen (Turnerstrasse, beim Bahnhof) wurde am 1. Februar eröffnet. Er ist in vollem Schuss!

Haushaltvorräte. Es ist Leichtsin, die Haushaltvorräte zur Streckung des Haushaltgeldes anzugreifen. Wieder auffüllen! Einmal kann der Wolf doch kommen.

Zündhölzli. Dank der Reklame der Konkurrenz Riesenabsatz. Die neue Sendung ist eingetroffen. Sie sind wieder erhältlich. Zehn 50-Stück-Schächtel Fr. —.25.

Delikatess-Dauerwurst laufend erhältlich. Ein Hochgenuss zu einem Spottpreis. Billig im Gebrauch. Geringster Wassergehalt, starkes Aroma. Eine Wurst in den Kasten. Wenige Scheiben zu Rohkostplatten und zu Kartoffeln-, Mehl- und Reisspeisen würzen das Mahl.

«Tschips», fix-fertig, zum Genuss «von Hand» und für feine Platten. Wir essen unseren Kartoffelüberschuss in der feinsten Zubereitung. «Tschips» statt Konfekt!

Zettli. Der Preisabschlag war bäumig. Die Qualität ist gross; namentlich die Zettli mit echtem Honig begeistern!

Neu: Brikett-Zettli, Beutel 180 g —.50 (100 g —.27 Rp.).

Nägeli. Wir können auf die vielen Dankschreiben der bedachten «Blumenlosen» in Spitälern und Anstalten nicht einzeln antworten. Wir tun dies hierdurch und grüssen herzlich.

Spaghetti. Endlich genug Spaghetti. Also zugreifen, solange es hat.

Fasnachtschüechli, Stück —.25. Die besten und billigsten und dazu schön auf dem Tisch, prächtig gelb.

«Tschips» in Pergamin 100 g —.50  
hergestellt aus erstklassigen Brintje (Salzsäcklein liegt bei)

### Bei der Migros 300 Franken Ersparnis für eine größere Familie im Jahr

Eine grosse Zahl von Zuschriften dankbarer Familien sind Zeugen für die Wahrheit dieser Feststellung. Einige Beispiele:

Bananen: per kg bis zu 60 Rp. billiger.  
Frischeier-Teigwaren: per kg bis zu 56 Rp. billiger als die teuren Markenartikel.  
Spezial-Spaghetti: per kg 38 Rp. billiger.  
Waschpulver: per kg 32 Rp. billiger als gleichwertige Markenartikel.  
Säfte: per kg 54 Rp. billiger als gleichwertige teure Marken.

Milch-Schokolade: per kg 83 Rp. billiger als teuerste Marken.  
Zündhölzli: per Paket 25 Rp. statt 35/40 Rp.  
Schweizer Bienenhonig: per kg bis zu 64 Rp. billiger.

Suppenprodukte: Diese Preise bei den Konsumgenossenschaften sind vielfach 25—67% teurer.  
Kakao: Fr. 2.23 billiger per kg als teure Markenartikel.

Bei Früchten und Gemüse allein sparen grössere Familien mit grossem Frucht- und Gemüseverbrauch 100 bis 150 Franken im Jahr.

Viele Preisvorteile stecken in der Qualität und erst recht in der Frische der Waren.

### Der Konsument ist der Richter:

Im Dezember 33% Umsatzzunahme, währenddem die offizielle Statistik eine allgemeine Umsatzzunahme im Lebensmittel-Detailhandel von nur 4% feststellt.

Verdoppelung des Umsatzes in drei Jahren! Das ist das Leistungszeugnis für die Migros, ausgestellt von 200 000 Käuferfamilien.

Das ist unsere Antwort auf die Rechnung des „Genossenschaftlichen Volksblatt“:

### 1a Teigwaren

endlich genügend!

Spaghetti, supérieur 1110 g	1.—	½ kg	—,45
Spaghetti, Spezial «Cara Mia»	740 g	1.—	—,67
Hörnli, supérieur	1250 g	1.—	—,40
Frischeier-Hörnli	680 g	1.50	½ kg 1.10
Frischeier-Hausmachernudeln	680 g	1.50	½ kg 1.10
Frischeier-Fideli	340 g	—,75	½ kg 1.10
Eierribbel	375 g	—,75	½ kg 1.—
Tomatenpüree	2 Dösel	zu 70 g	—,65

### Ganz besonders vorteilhaft

1a Grapefruit-Schnitze, USA, gut geschält und in Saft	½-Dose	1.—
1a Peru-Thon	Dose 198 g	1.50
1a Sardellen, portugiesische	Dose 56 g	—,85

Fasnachts-Chüechli wie hausgemacht	Stück	—,25
	4 Stück	1.—
Schenkeli, Paket 135 g	—,75	100 g —,55

### Wieder eingetroffen

Zündhölzli Import —.25  
Paket zu 10 Schächteln zu etwa 50 Zündhölzer

## ABSCHLAG

Smyrna-Sultaninen  
Paket 595 g 1.— ¼ kg —,42

Denia-Weinbeeren  
Paket 700 g —,10 ¼ kg —,30